

Transformationspfade

Hochschulen in postkommunistischen Osteuropa

Peer Pasternack
Robert D. Reisz
Wittenberg

Die Probleme beginnen bereits bei der Begrifflichkeit: „Osteuropa“ ist eine terminologische Vereinfachung aus westlicher Sicht. Die Benennung steht, folgt man dem einschlägigen Verständnis der Osteuropa-Historiografie,¹ für Nordost-, Ostmittel- und Südosteuropa sowie Sowjetunion/Russland. Um zu inhaltlicher Präzision zu gelangen, muss der damit bezeichnete geografische Raum aber mit dem politischen Begriff „früherer Ostblock“ gekreuzt werden. Finnland oder Griechenland gehören nicht dazu, Ostdeutschland wird als Sonderfall ausgeklammert,² aber manche westliche Publikation über postkommunistische Entwicklungen in Osteuropa integriert mit lockerer Editorenhand auch die mittelasiatischen Staaten, da zuvor Sowjetrepubliken. Es wird am Ende auf die damit verbundenen Schwierigkeiten zurückzukommen sein.

Das Institut für Hochschulforschung hat seit seiner Gründung im Jahre 1996 den Hochschul- und Wissenschaftsentwicklungen in den osteuropäischen Transformationsstaaten eine kontinuierliche Aufmerksamkeit gewidmet. Dabei wiesen die realisierten Projekte unterschiedlich breite Analysehorizonte auf. Sie reichten von Generalbetrachtungen des gesamten Transformationsfeldes in sämtlichen Ländern über thematisch fokussierte Querschnittsanalysen, die mehrere ausgewählte Staaten in den Blick nahmen, und Studien, welche die Hochschulentwicklung in einzelnen Ländern insgesamt betrachteten, bis hin zu Projekten, die eng umgrenzte Themen anhand eines einzelnen Landes untersuchten.

¹ vgl. Klaus Zernack: Die vier großen Regionen der osteuropäischen Geschichte, in: ders., Osteuropa. Eine Einführung in seine Geschichte, München 1977, S. 31-66

² hierzu Peer Pasternack: Hochschultransformationsforschung, in diesem Heft

1. Länderübergreifende Projekte

Den geografisch und thematisch breitesten Blick richtete eine 1996 begonnene bibliografische Dokumentation auf den Gegenstand: Sie erfasste die zu Geschichte und Transformation der osteuropäischen Hochschul- und Wissenschaftssysteme seit 1990 erscheinende Literatur, soweit in deutscher oder englischer Sprache erschienen, und war von 1996 bis 2005 fortlaufend in der Zeitschrift „hochschule ost“ bzw. „die hochschule“ publiziert worden.³ Das Ende der sozialistischen Regime in Osteuropa hatte einerseits wissenschafts- und hochschulgeschichtlichen Forschungen durch erleichterten Archiv- und sonstigen Quellenzugang einen erheblichen Schub verliehen. Andererseits wurden sehr unterschiedliche Transformationspfade bei der Neuorganisation der einzelstaatlichen Wissenschafts- und Hochschulsysteme beschritten. Beide Entwicklungen fanden ihren Niederschlag in sehr dynamischen Publikationsaktivitäten. Darüber einen Überblick zu haben erschien als notwendig, um Parallelforschungen zu vermeiden und offene Forschungsfragen identifizieren zu können.

Nachdem 15 Jahre osteuropäische Wissenschaftstransformation (einschließlich der diesen Umbruch begleitenden wissenschafts- und hochschulgeschichtlichen Arbeiten über Wissenschaftsentwicklung im kommunistischen Herrschaftsbereich) bibliografisch dokumentiert waren, wurde das Projekt 2005 mit einer das Literaturfeld systematisierenden Gesamtpublikation abgeschlossen. Diese verzeichnet 535 selbstständige Publikationen (Monografien, Sammelbände, Broschüren, incl. Graue Literatur), die zwischen 1990 und 2005 in deutscher oder englischer Sprache erschienen sind, und erschließt diese inhaltlich. Thematisch werden dabei drei Stränge abdeckt: (a) Wissenschafts- und Hochschulgeschichte Osteuropas seit Beginn der staatssozialistischen Herrschaft, (b) Transformation von Wissenschaft und Hochschule in den osteuropäischen Staaten seit

³ und erstmals zusammenfassend in Peer Pasternack: Hochschule & Wissenschaft in Osteuropa. Annotierte Bibliographie der deutsch- und englischsprachigen selbständigen Veröffentlichungen 1990 – 1998 / Higher Education & Research in Eastern Europe. Annotated Bibliography of Monographs and Contributed Works in German and English 1990-1998 (=HoF-Arbeitsbericht 2'99), Wittenberg 1999

1990 sowie (c) Hochschul- und Wissenschaftsbeziehungen zwischen West- und Osteuropa.⁴

Parallel wurden an einer Deskription der Hochschulsystementwicklung im Kontext der gesamtgesellschaftlichen Transformation gearbeitet⁵ und ein Forschungsstandbericht erstellt.⁶ In letzterem wurde eine Zwischenbilanz wesentlicher Forschungen zur Hochschultransformation in Mittel- und Osteuropa sowohl auf international vergleichender Ebene als auch für einige einzelstaatliche Beispiele vorgelegt. Resümierend werden die Erträge beschrieben, welche die Hochschultransformationsforschung in die aktuelle Hochschulforschung eingebracht hat.

Ein DFG-Projekt zur Hochschulexpansion nahm sich der Frage an, inwieweit gängige Annahmen des World-polity-Ansatzes, die Expansion der Hochschulen habe einen universellen, d.h. systemunabhängigen und regional unspezifischen Charakter, durch den osteuropäischen Fall bestätigt werden. Dazu wurde die Hochschulbildungsbeteiligung in West- und Osteuropa sowie den USA in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vergleichend untersucht. Es ließ sich nachweisen, dass die Länder Osteuropas ein spezifisches Profil der Inklusion ins Hochschulsystem aufwiesen, das vom globalen Muster abwich. Während in Westeuropa die Hochschulbildung beständig expandierte, hatte es in Osteuropa nach einer Phase der Expansion eine Kontraktionsphase ab Mitte der 70er Jahre gegeben, die nach dem Zusammenbruch des Sozialismus erneut in eine Expansion übergeht.⁷ Verbunden war diese Untersuchung mit einer Analyse der Gründe für dieses abweichende Muster.⁸

⁴ Peer Pasternack: Wissenschaft und Hochschule in Osteuropa: Geschichte und Transformation. Bibliografische Dokumentation 1990-2005 (=HoF-Arbeitsbericht 2'05), Wittenberg 2005

⁵ Christine Teichmann-Nadiraschwili: Internationalisierung und Qualität. Ost- und mitteleuropäische Hochschulen auf dem Weg in den gemeinsamen europäischen Bildungsraum?, in: Jan-Hendrik Olbertz/Peer Pasternack/Reinhard Kreckel (Hg.): Qualität – Schlüsselfrage der Hochschulreform, Beltz Verlag, Weinheim/Basel 2001, S. 275-288

⁶ Christine Teichmann: Forschung zur Transformation der Hochschulen in Mittel- und Osteuropa: Innen- und Außenansichten (=HoF-Arbeitsbericht 5'02), Wittenberg 2002

⁷ Juliana Körner/Robert D. Reisz/Arne Schildberg/Manfred Stock: Hochschulentwicklung in Europa 1950-2000. Ein Datenkompendium (=HoF-Arbeitsbericht 3'05), Wittenberg 2005

⁸ Robert D. Reisz/Manfred Stock: Inklusion in Hochschulen. Beteiligung an der Hochschulbildung und gesellschaftliche Entwicklung in Europa und in den USA (1950-2000), Lemmens-Verlag, Bonn 2007; vgl. auch ausführlicher in Gero Lenhardt/Robert D. Reisz/ Man-

Dem Zusammenhang von Transformation und Geschlechtergerechtigkeit in der Wissenschaft in Mittel- und Osteuropa ging ein Projekt nach, für das die EU-Kommission 2002 die Expertinnengruppe Enwise⁹ eingerichtet hatte. Ihr Auftrag war, Empfehlungen für die Kommission sowie die nationalen politischen Gremien und wissenschaftlichen Institutionen zu erarbeiten, deren Umsetzung eine bessere Partizipation der Wissenschaftlerinnen aus Mittel- und Osteuropa und den Baltischen Staaten an der Europäischen Forschung und eine verstärkte Teilnahme an Projekten des 6. Forschungsrahmenprogramms (2002-2006) ermöglicht.¹⁰

Private Hochschulen in Osteuropa waren Gegenstand einer Untersuchung, die zugleich ein breiter gefasstes, inzwischen bewilligtes DFG-Projekt vorbereitete. Die Studie erbrachte neben einem statistischen Überblick über die Lage der privaten Hochschulen in Osteuropa einen Vorschlag für eine Hochschultypologie, generierte Hypothesen zur Entstehung und Funktion privater Hochschulen in Osteuropa und entwickelte einen Analyserahmen für die Betrachtung der Politik des Staates gegenüber den privaten Hochschulen. Im Abschlussbericht werden daneben auch eine Reihe wichtiger anschließender Fragen diskutiert: Warum werden private Hochschulen in Mittel- und Osteuropa von den Regierungen, staatlichen Hochschulen, aber auch der Bevölkerung negativ wahrgenommen? Was bedeutet „akademische Legitimität“, und warum fehlt es den privaten Hochschulen in Mittel- und Osteuropa daran? Sind private Hochschulen „undemokratisch“?¹¹ Diese und weitere Fragen werden nun in dem ländervergleichenden DFG-Projekt „Private Hochschulen im internationalen und historischen Vergleich (1950-2004)“ weiterverfolgt, das Rumänien als osteuropäischen Fall – neben Chile, Deutschland und den USA – einbezieht.¹²

fred Stock: Internationalisierung der Hochschulen und vergleichende Hochschulforschung, in diesem Heft

⁹ http://europa.eu.int/comm/research/science-society/women/enwise/index_en.html

¹⁰ HoF war in der Expertinnengruppe durch Anke Burkhardt vertreten. Vgl. EU-Kommission: Waste of talents: turning private struggles into a public issue. Women and Science in the Enwise countries, Brüssel 2004; vgl. auch Anke Burkhardt/Uta Schlegel: Geschlechtergerechtigkeit als Gegenstand von Hochschulforschung, in diesem Heft.

¹¹ Robert D. Reisz: Public Policy for Private Higher Education in Central and Eastern Europe. Conceptual clarifications, statistical evidence, open questions (=HoF-Arbeitsbericht 2'03), Wittenberg 2003

¹² vgl. Gero Lenhardt/Robert D. Reisz/Manfred Stock: Internationalisierung der Hochschulen und vergleichende Hochschulforschung, in diesem Heft

2. Einzelne Staaten

HoF-Projekte zu den Hochschulentwicklungen in einzelnen Transformationsstaaten befassten sich mit Russland, Weißrussland und Rumänien.

Zu Russland wurde sowohl ein Trendreport vorgelegt¹³ als auch eine Untersuchung aktueller Entwicklungen der Hochschulbildungsfinanzierung. Im letzteren Bericht werden die aktuellen Trends in der Entwicklung der russischen Hochschulen im Kontext der gesamtgesellschaftlichen Transformation untersucht, wobei die Aufmerksamkeit sowohl den transformationsspezifischen als auch den nationaltypischen Entwicklungsverläufen gilt. Neue Finanzierungsmodelle, die von russischen Bildungsökonominnen und -politikern präferiert werden, orientieren die Einrichtungen auf eine Diversifizierung der Mittel zur Finanzierung ihrer Tätigkeit, wobei generell ein sukzessiver Rückzug des Staates aus der bisherigen Vollfinanzierung von Hochschulen und eine im Gegenzug erhöhte private Beteiligung vorgesehen ist.¹⁴

Im Rahmen eines Stipendiatenaufenthalts wurde eine komparative Analyse des Reformverlaufs und der aktuellen Trends in der Entwicklung der Hochschulsysteme Deutschlands und Belarus' im Zeitraum 1990 bis 2000 unternommen.¹⁵ Dabei wurden die widersprüchlichen Tendenzen, die den Transformationsprozess des Hochschulwesens in Belarus gekennzeichnet haben, herausgearbeitet und nach der zeitweiligen Öffnung in der ersten Hälfte der 90er Jahre ein Trend zur Abschottung identifiziert und beschrieben.

¹³ Christine Teichmann-Nadiraschwili: Die Entwicklung der russischen Hochschulen zwischen Krisenmanagement und Reformen. Aktuelle Trends einer Hochschulreform unter den Bedingungen der Transformation (=HoF-Arbeitsbericht 5'01), Wittenberg 2001

¹⁴ Christine Teichmann: Nachfrageorientierte Hochschulfinanzierung in Russland. Ein innovatives Modell zur Modernisierung der Hochschulbildung (=HoF-Arbeitsbericht 1'04), Wittenberg 2004

¹⁵ Sergej Laboda: Bakalaurskija i masterskija kursy u vnu Germani: problemy i perspektivy, in: Narodnaja asveta (Minsk) 2/2002, S. 67-70; ders.: Die Entwicklung des Hochschulwesens in Belarus in den 90er Jahren: "Back to the Future?", in: Ost-West Perspektiven. Eine Schriftenreihe des Promotionskollegs Ost-West, Bd. 1, Bochum 2002, S. 85-94; ders.: Im Spannungsfeld zwischen dem alten „Erbe“ und neuen Impulsen. Die Entwicklung des Hochschulwesens in den 90er Jahren, in: Forschungsstelle Osteuropa Bremen (Hg.), Gewinner und Verlierer postsozialistischer Transformationsprozesse. Beiträge für die 10. Brühler Tagung junger Osteuropa-Experten, Bremen 2002, S.129-132; ders.: „The story of the battle between innovation and inertia ...“. Die ungewisse Zukunft der Hochschulentwicklung in Belarus, in: *die hochschule* 2/2002, S. 169-179

Ein weiteres Projekt schließlich befasste sich mit der Entwicklung des rumänischen Hochschulsystems sowie der Hochschulbildungspolitik in den Jahren seit 1989. Dessen Endbericht enthält eine historische Einführung in das rumänische Hochschulsystem, stellt die Akteure der rumänischen Hochschulpolitik in einer quasi-hierarchischen Ordnung dar und liefert eine chronologische Darstellung der rumänischen Bildungspolitik im Hochschulbereich. Daneben werden drei ausgewählte bildungspolitische Themen näher beleuchtet: die Hochschulautonomie in Verbindung mit der Finanzierung der Hochschulen, die privaten Hochschulen und die Umsetzung der Bologna-Erklärung in Rumänien.¹⁶

3. Fazit

Soll ein allgemeines Ergebnis dieser Forschungen formuliert werden, so deckt es sich mit den Resultaten, zu denen andere Forscher gelangt sind: Es ist eine beträchtliche Vielfalt der Transformationspfade erkennbar. Darin aber offenbart sich zugleich ein systematisches Problem: Osteuropa lässt sich zunehmend weniger als geografische und noch weniger als geopolitische Einheit betrachten. Je länger die gemeinsame kommunistische Blockgeschichte zurückliegt, desto deutlicher werden die höchst differenzierten Transformationspfade der verschiedenen osteuropäischen Staaten und Gesellschaften.

Daher dürfte in Zukunft generell ein Bearbeitungsmodus osteuropäischer Themen angemessen sein, der von bestimmten Fragestellungen ausgeht, deren Bearbeitung wiederum spezifische Fallbetrachtungen erfordert, und bei der Auswahl der jeweiligen Fälle nach systematischen Kriterien wird es dann häufig nahe liegen, auch osteuropäische Hochschulsysteme einzubeziehen. Das o.g. international vergleichende Privathochschulprojekt folgt bereits diesem Muster. Gesamtbetrachtungen Osteuropas als geopolitische Einheit dagegen dürften als eine westeuropäisch geprägte Perspektive zunehmend weniger sachgerecht sein und auf nur eingeschränktes Verständnis in Osteuropa selbst stoßen.

¹⁶ Robert D. Reisz: Hochschulpolitik und Hochschulentwicklung in Rumänien zwischen 1990 und 2000 (=HoF-Arbeitsbericht 1'03), Wittenberg 2003